

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 26. Februar 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 26. Februar 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 sowie das V. Stück der böhmischen, italienischen und kroatischen, das VIII., IX. und X. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. Februar 1909 (Nr. 46) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

- Mr. 8 «Monokl» vom 20. Februar 1909.
- Mr. 20 «Volné Listy» vom 17. Oktober 1908 (Newyork).
- Mr. 7 «Rudé Proudy» vom 19. Februar 1909.
- Mr. 1 refte 2 «Pošumaví» vom 6. refte 20. Februar 1909.
- Mr. 8 «Český Výchovalec» vom 20. Februar 1909.
- Mr. 5 «Lid» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 49 «Národní Listy» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 6 «Matici Svobody» vom 17. Februar 1909.
- Mr. 42 «Venkov» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 49 «Právo Lidu» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 49 «Čas» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 10 «Lekárnické Listy» vom 17. Februar 1909.
- Mr. 39 «České Slovo» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 48 «Meč» vom 18. Februar 1909.
- Mr. 8 «Hlasy ze západní Moravy» vom 19. Febr. 1909.
- Mr. 4 «Patria» vom 18. Februar 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien.

Aus Petersburg geht der „Pol. Kor.” folgende Mitteilung zu: Gegenüber den noch immer auftauchenden Missdeutungen der Vorgangsweise, welche die maßgebenden russischen Stellen beim Besuch des Königs Ferdinand beobachteten, sei neuerdings mit Bestimmtheit erklärt, daß die russische Regierung nicht daran gedacht hat, im gegenwärtigen Zeitpunkt ohne Einverständnis der Signatarmächte des Berliner Vertrages zur Frage der Anerkennung des Königreiches Bulgarien Stellung zu nehmen. Die dem Herrscher Bulgariens von russischer Seite dargebrachten königlichen Ehrenungen

galten dem Gaste des Zaren, der zur Bestattung eines auch mit dem Coburgischen Hause verwandten und dem König Ferdinand besonders nahestehenden Mitgliedes des Zarenhauses nach Petersburg gekommen war. War deshalb eine besonders rücksichtsvolle Behandlung des derzeit in einer Ausnahmestellung befindlichen Souveräns seitens des russischen Hofes geboten, so bestrebte man sich doch in korrekter Weise, jeden amtlichen Schritt zu vermeiden, der zu einer falschen Auslegung hätte führen können. Die aus Höflichkeit und Zuverlässigkeit bewiesenen zeremoniellen Aufmerksamkeiten haben an der staatsrechtlichen Stellung des Königs Ferdinand Russland und Europa gegenüber fundamental nichts geändert und bedeuten kein Präjudiz für Russland. Es muß hiebei in anerkennender Weise festgestellt werden, daß auch König Ferdinand seinerseits mit sicherem Takt zur Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus der heitlen Situation ergaben, beigetragen hat.

Aus Sofia wird geschrieben: Die hiesigen diplomatischen Vertretungen haben der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß ihnen keinerlei Weisungen zugekommen sind, welche eine Änderung des bisherigen Gesichtspunktes der Großmächte in der Frage der Anerkennung des Königreiches Bulgarien andeuten würden. Der englische Vertreter hat der bulgarischen Regierung außerdem erklärt, daß seine Regierung zur Anerkennung erst nach der Ordnung aller türkisch-bulgarischen Differenzen und nach vorheriger Anerkennung des Königreiches seitens der Türkei ihre Zustimmung geben könnte. Seitens Deutschlands und Österreich-Ungarns wurden in den letzten Tagen neuerliche Schritte zur Beschleunigung der Frage der Entschädigung der orientalischen Eisenbahnen unternommen, von deren vorheriger Lösung die Anerkennungsfrage abhängig gemacht worden ist. In den diplomatischen Kreisen Sofias teilt man die Ansicht, daß die Türkei zur Beschleunigung einer Verständigung wieder den Weg der direkten Verhandlung mit Bulgarien wählen dürfe, und daß Bulgarien nicht abgeneigt sein werde, hiezu die Hand zu bieten.

es in seiner Hand aufgeblitzt wie ein Edelstein. Doch das mußte ein Irrtum sein.

Sie holte ein neues Sortiment hervor. Einen prüfenden Blick warf sie auf das Gesicht des Fremden; aber aufmerksam betrachtete dieser die Schmuckstücke.

„Ich weiß nicht recht, was ich wählen soll,“ sagte der junge Ehrenfeld. „Unter so viel schönen Sachen wird die Wahl wirklich zur Qual. Ich will Papa doch lieber selber eine aussuchen lassen. Verzeihen Sie die Umstände.“

Damit drehte er sich um und verließ den Laden.

Hastig durchzählte indes die Verkäuferin die Schmuckstücke, es fehlte keins; aber doch — der Blütenzweig mit dem von Opalen umrahmten großen Brillanten im Werte von 860 Mark war fort. Wirklich, der war fort! — Was tun? Sollte sie zum Chef gehen? Ratlos lief sie hinter der Theke auf und ab.

Klinglingsing — ging das Telefon.

„Hier Schöller — wer dort?“

„Hier Ehrenfeld“, schallte es aus der zitternden Membran zurück. „Ist mein Sohn dort? Er sollte mir eine Brosche holen.“

„Rein,“ antwortete die Verkäuferin, „da er sich nicht entschließen konnte, eine zu wählen, ist er ohne Kauf gegangen.“

„Der Esel! Bardon! Seien Sie, bitte, so freundlich und legen Sie einige Broschen in der Preislage von 400 bis 500 Mark vor, wenn er noch einmal vorkommen sollte.“

Feuilleton.

Die Brosche.

Von Ferd. Wessendorf.

(Nachdruck verboten.)

In einem der vornehmsten Juwelierläden Barmens trat ein modern gekleideter junger Mann ein. Gewandt schritt er zu der Theke hin, unter dem Glasdeckel Brillanten und Diamanten, Gold und Silber verführerisch glänzten. Sich nachlässig gegen die dienstbeflissen herbeieilende Verkäuferin verbeugend, sagte er:

„Mein Name ist Ehrenfeld. Ich bin der Sohn des Justizrates Ehrenfeld. Mein Vater beauftragte mich, eine Brosche auszusuchen. Dürfte ich vielleicht um Vorlage zur Auswahl bitten?“

Die Verkäuferin holte ein Samtkissen herbei, auf dem eine ansehnliche Zahl prachtvoller Broschen glänzte.

Prüfend betrachtete Ehrenfeld die blitzenden und funkelnden Steine. Trotz längerem Suchen schien er nichts Passendes zu finden und bat deshalb um weitere Auswahl. Die Verkäuferin wandte sich dem Hintergrunde des Ladens zu. Dabei hing sich ihr Kleid an dem Rande der Theke fest. Als sie es los nestelte, flog unwillkürlich ihr Blick zu dem jungen Herrn hin, der, nachlässig die Hand in die Seitentasche steckend, sich über die vor ihm liegenden Broschen beugte.

Hatte sie recht gesehen? Ihr war es, als hätte

Die Griechen in Mazedonien.

In Athen treffen fortgesetzte Berichte aus Mazedonien ein, in welchen die Lage der Griechen in diesem Gebiete als sehr müßig dargestellt wird. Es wird hervorgehoben, daß sich zu den Ausbrüchen des Hasses der anderen Volksstämme nun auch eine feindselige Haltung der dem Einflusse der jungtürkischen Komitees zugänglichen Behörden und Bevölkerungskreise geselle. Auf jungtürkischer Seite hege man gegen die Griechen den Verdacht nationaler Machenschaften. Infolgedessen komme es oft zu Hausdurchsuchungen in griechischen Ortschaften durch türkische Soldaten nach Waffen und Munition. Während die Mohammedaner vom jungtürkischen Komitee reichlich mit Waffen versehen würden, werden Griechen zur Polizei gebracht, wenn sie nur im Besitz eines Revolvers betroffen werden. Außerdem sei man jungtürkischerseits bemüht, die griechische Geschäftswelt zu schädigen, indem man den Mohammedanern unter Androhung empfindlicher Ahndung verbiete, bei griechischen Geschäftsleuten zu kaufen. Man trachte auch zu verhindern, daß türkische Grundherren ihre Güter an Griechen verpachten. Das griechische Konsulat in Serres werde scharf überwacht und es werde nicht geduldet, daß Griechen, die keine griechischen Staatsangehörigen sind, mit dem Konsulat verkehren.

Politische Übersicht.

Laibach, 27. Februar.

Die Kaisermanöver finden im Herbst zwischen Wien und Leitmeritz statt. Größere Truppenübungen werden außerdem noch im 3. und 14. Corps abgehalten.

Das „Fremdenblatt“ erinnert anlässlich der bevorstehenden Wiedereinberufung des Reichsrats die Parteien daran, daß alle Verhältnisse, die äußeren sowohl, wie die inneren wirtschaftlichen, eindringlich zur Sammlung unserer Kräfte mahnen. Auch die Rücksicht auf das Parlament müsse für sie bestimmend sein. Unheilbares Siechtum wäre zweifel-

„Bitte sehr, es soll geschehen!“

Sie hing den Hörer wieder an und schellte ab. Der wird schon nicht wiederkommen, dachte sie, und doch, wenn es der Sohn des reichen Justizrates war, dann konnte kein Diebstahl vorliegen. Oder sollte er ein Kleptomane sein?

Vor einer Stunde war die Brosche noch da gewesen. Das wußte sie ganz genau. Da hatte sie das teure Schmuckstück noch in der Hand gehabt, und jetzt fehlte es.

Wieder überlegte sie, ratlos, was zu tun sei. Da öffnete sich die Ladentür und herein kam — sie traute ihren Augen kaum — der junge Ehrenfeld.

Ohne irgend welche Verlegenheit zu zeigen, ebenso nachlässig wie vorhin, lehnte er sich an die Theke.

„Ich wollte Sie bitten, nochmals die Dinger vorzulegen. Ich möchte doch nicht mit leeren Händen nach Hause kommen. Hoffentlich kann ich sie doch wieder umtauschen, wenn sie meinem alten Herrn nicht gefallen sollte, nicht wahr?“

„Gewiß,“ antwortete die Verkäuferin und breitete wieder die glitzernden Kleinodien vor ihm aus, ihn dabei scharf ins Auge fassend. Dem Anschein nach gleichgültig, betrachtete Ehrenfeld die Schmuckstücke, hin und wieder eins im Licht erstrahlen lassend. Endlich hatte er eins ausgesucht.

„Was meinen Sie zu diesem Brillantstern?“

„Gewiß eine sehr schöne Brosche,“ entgegnete die Verkäuferin.

„Und der Preis?“

los das Schicksal des Hauses des allgemeinen Stimmrechts, wenn in der neuen Session das alte Spiel sich wiederholen sollte. Dauert die Hilflosigkeit der Reichsvertretung weiter fort, dann gehört die Zukunft dem Radikalismus. Der Reichsrat ist für einen früheren Termin einberufen worden, als ursprünglich erwartet wurde. Die Regierung gibt damit den festen Willen kund, ihre Aufgaben gemeinsam mit dem Parlamente zu erfüllen. Es hängt nun alles von den Parteien selbst ab. Sind sie gewillt, den Parlamentarismus vor einem neuen Schiffbruch und bedeutsame Interessen vor Gefährdung zu bewahren, dann wird die neue Session alle pessimistischen Befürchtungen widerlegen.

Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß das Protokoll, welches über den Abschluß der Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei unterzeichnet wurde, Österreich-Ungarn eine völkerrechtlich gesicherte Stellung in Bosnien und der Herzegovina schaffe. Wer jetzt noch gegen sie Einspruch erhebt, greife eine durchaus rechtsfähige Position an und beweise damit, daß ihm einzige und allein darum zu tun ist, der Monarchie Schwierigkeiten zu bereiten, daß ihn also ein Gefühl der Feindseligkeit gegen sie leite. Die Art, wie sich Österreich-Ungarn mit der Türkei verständigt habe, zeige zugleich, in welchem Stil es sich mit Serbien verständigen würde. Wie der Pforte geboten wurde, was geboten werden konnte, so wird man gewiß auch Serbien, obwohl es keinen, auch nicht den geringsten Rechtsanspruch besitzt, um eine Entschädigung dafür zu verlangen, daß Bosnien und die Herzegovina für annexiert erklärt wurden, mit freigebiger Hand Vergünstigungen gewähren, wenn es einen Boden betrifft, auf dem verhandelt werden kann. Trotzdem habe die neue serbische Regierung das alte Programm beibehalten.

Aus Plevlje wird gemeldet: Die Kaufleute des Sandžak haben eine Versammlung abgehalten, die eine Entschließung annahm, welche die türkische Regierung ersucht, mit Österreich-Ungarn zu vereinbaren, daß dem türkischen Vieh die Einfuhr in die Monarchie ermöglicht werde oder, falls Österreich-Ungarn darauf nicht eingehen sollte, wenigstens sich das Recht zur Durchfuhr lebenden Viehes von der Grenzstation Uvac aus nach den Hafenstädten, insbesondere nach Triest zu sichern. Dieser Beschuß wurde an das Parlament in Konstantinopel eingesendet.

Dem jungtürkischen „Tanin“ zufolge hätte Minister Izvolskij dem türkischen Botschafter Turfan Pascha offiziell erklärt, daß er die Fusionierung des russischen Vorschlags und des türkischen Gegevorschlagsannehme und einen diesbezüglichen Plan vorbereite.

„Petit Parisien“ meldet: Präsident Fallières beauftragte den Botschafter Cambon, dem Kaiser Wilhelm seine Befriedigung über das französisch-deutsche Maroko-Abkommen auszusprechen.

„475 Mark.“

„Ich will ihn schon mitnehmen. Die Rechnung schicken Sie bitte an Papa.“

„Es tut mir leid, mein Herr. Das darf ich nicht.“ Die verschwundene Brosche hatte sie mißtrauisch gemacht.

„Bitte sehr!“ sagte hierauf der Käufer, „dann senden Sie beides zu.“

Er lüftete den Hut und ging.

Schon wollte sie ihn zurückrufen und ihm das Schmuckstück mitgeben; doch es war ihr, als hielte sie etwas zurück.

Wenige Minuten nachher trat der Geschäftsführer ein und fand die Verkäuferin dabei, alle Glässchränke zu durchsuchen.

„Was machen Sie denn da, Fräulein Stein?“ fragte er erstaunt.

Da erzählte sie ihm von der verschwundenen Brosche und von dem Kaufe des jungen Ehrenfeld; auch daß sie letzteren in Verdacht gehabt, der Dieb zu sein, verschwieg sie nicht.

„Warum haben Sie ihn denn nicht festgehalten oder mich gerufen?“ rief er ernst aus. „Das war ein Schwindler, das ist doch klar.“

Er ging ans Telephon und klingelte den Justizrat an. Der wußte natürlich von nichts, hatte auch vorher nicht angerufen.

„Da haben wir's! Ich kann Ihnen nicht helfen, wenn die Brosche nicht zurückkommt, müssen Sie die Hälfte des Wertes zahlen. Ich verstehe Sie aber auch nicht! Er lief Ihnen doch wieder in die Hände! Und da Sie es doch geschenkt hatten, daß er die Brosche nahm — solche Dummheit!“

(Schluß folgt.)

Aus Peking wird gemeldet: Ein Privatbrief der Regentschaft an den Präsidenten Taft behandelt die Stellungnahme des Regenten und seiner Ratgeber gegenüber den wichtigsten politischen Fragen. Es wird darin betont, daß der kürzlich eingetretene Wechsel im Ministerium eine rein persönliche Angelegenheit sei und keinen Wechsel in der inneren oder äußeren Regierungspolitik bedeute. Der Brief stellt weiters die ernsthafte Durchführung von Reformen in Aussicht. Was den Opiumkonsum anbetrifft, der für China eine Schande sei, so könnte er unter Mitwirkung der Unionstaaten ausgerottet werden. — Bezuglich der Mandchuren weist der Brief auf das japanisch-amerikanische Überkommen hin, China in der Verwaltung dieses Gebietes zu unterstützen, und drückt die Hoffnung aus, bei dieser Aufgabe von Amerika unterstützt zu werden. Gute Beziehungen zwischen China und Japan seien von höchster Bedeutung für die Regierung. Diese anerkenne die Hindernisse, die sich der Räumung Koreas durch Japan entgegenstellen, sei aber überzeugt, daß Japan schließlich seine feste Stellung sowohl in China wie in Korea aufgeben werde.

Gebenen der königlichen Ahnen seines Hauses gefüllt ist. Als vor Jahren Josef Ferns Vater, ein angehender Pflanzer, in dunkler Nacht von seinen Kindern hier bestattet wurde, eignete sich der fünfjährige Bürgermeister bei dieser Gelegenheit die herrlich erhaltenen Zähne seiner Großmutter und verschiedene Knochenreste des Urgroßvaters und der Urgroßmutter an. An Stelle der verlorenen eigenen Augenzähne des Mundes ließ er sich später von einem geschickten amerikanischen Zahntechniker die Brachygnathie der Großmutter einsetzen, die seither in blinder Weise hinter dem schwarzen Schnurrbart des Bürgermeisters sichtbar werden. Die Manschettenknöpfe, die Knöpfe an seiner Weste und an dem schneeweißen Tropenanzug sind aus den Brustknochen seines Urgroßvaters geschnitten, und an der schweren goldenen Uhrkette hängt als Verlode ein poliertes herzförmiges Amulett, das aus der Knochenplatte der Großmutter, der königlichen Prinzessin gefertigt ist. Die fanatischen Mitbürger neiden dem Bürgermeister den Besitz der so reichlich ausgestatteten Familiengräber, aus der er zum Schmuck seiner werten Persönlichkeit nach Belieben Rohstoffe zur Herstellung seiner Artikel schöpfen kann.

— (Ein Bettlerplatz zu verkaufen.) In einem Pariser Annoncenblatt erschien dieser Tage ein Inserat, dessen Inhalt recht kurios ist. Die Annonce hat folgenden Wortlaut: „Wegen Überfüllung aufs Land gibt ein Einbeiniger seinen guten Platz im Quartier de l'Etoile auf. Arbeitsstunden von 2 bis 7 Uhr, tägliche Einnahme 12 bis 15 Franken. Viele Spaziergänger, Kinder und Fremde. Geeignet für jeden Krüppel. Unterdringlich usw.“ Pariser Blätter, die der Sache nachgingen, konnten denn auch wirklich konstatieren, daß es sich bei dieser Annonce um den „Stammplatz“ eines einbeinigen Bettlers handelt, der des Großstadtgetriebes müde ist und sich aufs Land zurückziehen will, um dort seine Ersparnisse in Ruhe zu verzehren. Der gute Mann erhält auch eine große Anzahl von Offeren, in denen sich Krüppel jeden Stahlvers, sogar solche ohne Arme und Beine, um den lukrativen Bettelposten bewerben und bereit erklären, eine ganz hübsche Kaufsumme für ihn zu bezahlen.

— (Moderner Herrenschmuck.) Einige Regeln über den Schmuck, den gegenwärtig die Mode dem stärkeren Geschlecht erlaubt, stellt der „Cri de Paris“ auf: Das Armband ist bei Herren, die etwas auf sich halten, streng verboten. Das Tragen eines Armbandes mit Uhr erscheint als Gipsel des Ungeschmacks. Die männliche Hand darf nur Ringe am letzten und vorletzten Finger der rechten Hand tragen; die linke Hand bleibt völlig ringlos; eine Ausnahme bilden Verlobte, die das Zeichen ihres künftigen Glückes weiter an der linken Hand tragen müssen. Von höchster Einfachheit sind die Krawattennadeln: am schärfsten ist eine einfache, in Platin gefaßte Gemme, ein Diamant oder eine Perle. Die Krawattennadel wird in einen los gebundenen Schifferknoten gesteckt, u. zw. nicht oben nahe dem Kragen, sondern ziemlich tief unten. Die Perle triumphiert auch als Garnitur des Oberhemdes; sie muß dafür nicht zu groß und mattschimmernd gewählt werden. Die schwarzen Perlen sind, was man auch zu ihrem Lobe sagen möge, nicht recht gefällig und passend zu der fleckenlosen Weißer Hemdenbrust. Die flache Manschettenform hat uns Knöpfe in Kettenform gebracht; nun werden wieder festzusammenhängende symmetrische Knöpfe getragen.

Tagesneigkeiten.

— (Beim Frisieren verbrannt.) Aus Paris wird berichtet: Die bekannte Schauspielerin Irene Muza, die von ihrer Tätigkeit am Théâtre Français den Parisiern in der besten Erinnerung ist, ließ sich in der Küche ihrer Wohnung frisieren. Der Friseur wusch ihr gerade die Haare mit einer Haarwassemulsion, die sehr alkoholhaltig war, als einige Tropfen auf den nebenliegenden Herd spritzten und sofort Feuer fingen. Im Augenblick stand das Haar Irene Muzas und ihr Frisiermantel in Flammen. Der Friseur wollte das Feuer ersticken, erlitt jedoch dabei selbst schwere Brandwunden. Auf die Schmerzenruhe der Unglückslichen eilten Nachbarn herbei, denen es schließlich gelang, die Flammen zu löschen. Die Schauspielerin war jedoch so schwer verbrannt, daß sie in hoffnungslosem Zustand nach dem Hospitale gebracht werden mußte. Auch die Brandwunden des Friseurs sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Der Ahnenkultus des Bürgermeisters von Honolulu.) Josef B. Fern, der neuwählte Bürgermeister von Honolulu, ein fanatischer Michel, dessen Großvater, ein Weißer deutscher Abkunft, eine eingeborene Prinzessin geheiratet hatte, macht in besonders auffallender Weise von der alten Stammeslinie Gebrauch, Knochenreste verstorbenen Ahnen an seiner Person zu tragen. Nach den Volksgebräuchen gilt es als ein Beweis besonderer Pietät, wenn die Hinterbliebenen die Gerippe der teureren Heimgegangenen für persönliche Zwecke anstrengen, denn, so sagen sich die Leute, wenn man vom Vater oder Großvater etwa Begabung oder Landbesitz erbte und persönlich verwertet, warum nicht auch ihre irdischen Überreste, Zähne, Haare, Knöchel, Gebeine? Der ehrenwerte Stadtregent von Honolulu erfreut sich des Besitzes einer Familiengräber in einer geräumigen Höhle in den Bergen, die mit den

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(92. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die junge Frau im Nebengemach, welche vor dem Stehpiegel ihr Goldhaar tiefer in die Stirn ordnete, ließ plötzlich die Hand sinken. Sie horchte auf. Der Name, welchen ihr Gatte soeben genannt und den sie aus ihrer Gehörweite verbannt, jagte eine Stichflamme über ihr Antlitz. Oder war's die Überraschung, von einem Briefwechsel zu hören, darüber nie ein Wort verlautet war?

„Wie hätte an dessen Kommen gedacht werden können!“ sagte Helene, ruhig aufschauend. „Ganz abgesehen davon, daß seine Ärzte ihm niemals die Erlaubnis gegeben haben würden, sich neuen Aufregungen auszusetzen, würde ich ihm dringend abgeraten haben.“

„War er leidend?“ sagte der Freiherr gleichgültig.

„Ein typhöses Fieber hatte ihn nahe an den Rand des Grabs geführt,“ sagte Helene langsam. „Er war ausgegeben. Rückfälle erschwerten die Besserung unaufhörlich. Schon damals, als ich ihn zu Letzt in Konstanz sah und sprach —“

Die junge Frau öffnete vor Überraschung weit ihre Augen. Ihre Lider waren in ihnen, leidenschaftliche Ungeduld. Wie kam Helene dazu, mit diesem Manne, den sie Eva nicht einmal nennen hören wollte, Zusammenkünfte zu halten? Zwiesprache nach Beleben? Und worüber? Und ihr Gatte saß dieser Tatsache gelassen gegenüber? Ohne ein Merkmal inneren Verdrusses?

„Bemerktest du bereits Anzeichen, willst du sagen?“ fragte der Freiherr, seinen frisch gekräuselten Bart streichelnd.

„Deutlich!“ fuhr Helene, ihren Vater mit peinlichem Gefühl betrachtend, fort. „Seine Stimmung war überreizt, schwankend. Ich fühlte, daß er am Rande einer Katastrophe stand. — Richard Wechting hat seinen Bruder zu innig geliebt, um dessen gewaltiges Ende verwinden zu können.“

„Na, da muß nun jeder sehen, wie er fertig wird“, sagte Herr von Lücken, ziemlich gelangweilt von Dingen, die ihm bekannt waren. — „Was nun das letztere Ereignis anbelangt, so wäre, da die Leiche nach Großmitten geschafft werden muß, die Anwesenheit eines Familiengliedes bei der Überführung erwünscht. Ich habe weder Zeit noch moralische Verpflichtung dazu. Von Coleman ist nichts zu beanspruchen; bleibt Richard Wechting. Seine Sache wär's, sich damit zu befassen.“

Die junge Frau glaubte, ihr Herz stocken zu fühlen. War denn wirklich von dem Manne die Rede, welcher dieselben Rechte angestrebt hatte wie ihr Gatte?

„Der Anstaltsarzt teilte mir mit, Richard Wechting sei für die unbestimmte Zeit von Monaten nach dem Süden geschickt worden. Sein augenblicklicher Aufenthalt dürfte schwer zu ermitteln sein. — Und dann“, fügte sie lebhafter hinzu, „wer wollte ihm die Anstrengung der Reise zumuten? Ich nicht!“

„Nun, dann werden wir einen Bevollmächtigten senden, der die Angelegenheit erledigt. — Wollen mal abrechnen. Übermorgen — einen Tag darauf, kann die Beisezung erfolgen. Wechting ist übrigens jetzt ein reicher Mann, soll abgehen und sich in gesunder Gegend ankaufen.“

„Das Beste wär's vielleicht“, sagte Helene sinnd.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Hochzeit einer Milliardärstochter.) In Newyork hat am Faschingsdienstag die Tochter von Hetty Green, der reichsten Frau der Welt, geheiratet. Über die Hochzeit wird in Londoner Blättern ausführlich berichtet, denn sie war in mehr als einer Beziehung bemerkenswert. Tag und Stunde sollten geheimgehalten werden. Die Folge davon war, daß sich ein ganzes Heer von Berichterstattern in der Nähe des unscheinbaren Hauses in Hoboken, wo die Familie Green wohnt, einquartierte. Es wurden Tag und Nacht Posten aufgestellt, so daß die Greens endlich einsahen, daß es kein Entrinnen gab, und am Dienstag in aller Frühluhr endlich die Hochzeitsfusche ganz frei und offen vor dem Greenschen Hause vor. Fr. Sylvia Green, im bräutlichen Kleide, kam die Treppe herab; hinter ihr drängte die energische Mama. Der Schlag flog zu und im Galopp eilten die Pferde davon. Nur der Kutscher und Mama Green wußten wohin. So hoffte sie den wachlamen Reportern zu entgehen, die sie unvorbereitet glaubte. Aber im Nu hatten diese drei Milchwagen requirierte, und nun ging's wie die tolle Jagd hinter dem Hochzeitswagen her. Arbeiter, die an ihr Wurf gingen, glaubten, es handle sich um die Verfolgung eines Verbrechers, und von allen Seiten kamen Leute herbeigelaufen und schrien: „Haltest den Dieb!“ Die Polizei wollte die Milchwagen aufhalten. Als die Reporter den Blauröcken aber zuriefen, sie führen zu einer Hochzeit bei Hetty Green, lachten diese und gingen ihres Weges. Die Greens erreichten aber doch zuerst den Bahnhof, wo ein Separatzug bereitstand, der sie nach Morristown führte. Dort konnte endlich in aller Ruhe die Hochzeit gefeiert werden. Fr. Sylvia ist 35 Jahre alt. Ihr Gatte ist gleichfalls vielfacher Millionär und 65 Jahre alt. Er soll seit zehn Jahren um Fräulein Sylvia geworben haben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Beschreibung der Denkwürdigkeiten in Neumarkt aus der französischen Zeit von Jakob Beharz.

(Fortsetzung.)

Im Anfang war die Grenze über Loibl nur von einigen Grenzwächtern besetzt. Als aber Napoleon die Kontinental-Grenzsperre 1809 proklamiert hatte, wurden auch die Hauptamtämter und starke militärische Mannschaft errichtet. Zum ersten Haupteinnehmer und zugleich Maire wurde Herr Daniel v. Jaboris, zum Adjunkten aber Herr Ignaz Zemme gewählt. Trotzdem wurde der Schmuggel sehr stark getrieben. Da der Schleichhandel nicht über Loibl betrieben werden konnte, ersand man einen Seitenweg über Zelenica,²² auf welchem die Waren aus Kärnten bis nach Bigaun geschmuggelt wurden. — Allein dieser Seitenweg wurde auch besetzt. Hier schossen die Grenzwächter den Schmuggler Ignaz Beharz von Lom, einen robusten Menschen, welcher auf deren Geheiß nicht stehen bleiben wollte, unter St. Lucia²³ tot nieder. Der Handel und Wandel war sehr lebhaft. Ohne Ausnahme fand jede Ware raschen Absatz, denn damals kursierten nur Bankozettel und Kupfergeld in W. W.; der Kurs derselben war mit dem Beginne des Jahres 1801 datiert. Die wenigsten Untertanen träumten von einem Bankrott in Österreich. — Indem der Verdienst gut war, iranck man auch mehr „Beržanka“, welcher Wein durch seine vorzügliche Qualität im größten Ansehen bei den Neumarktlern stand. Es geschah am Lomer Kirchweihfest,²⁴ daß das Wirtshaus des Herrn Franz Mally, der dasselbe von der „Gabrielta“, die nach Klagenfurt geheiratet hat, in Pacht genommen hatte, am Abende des erwähnten Tages ungewöhnlich voll war. Die Gäste sprachen dem Weine tapfer zu. Gegen 10 Uhr entstand ein großer Lärm. Im Vorhause lag der Maut-Sergeant Jan tödlich erschossen darnieder. — Ein heftiger Wortwechsel entstand bei einem Tische zwischen dem beranichten Paul Schlegel (vulgo Paßl) und seinem Nebenmann. Der erste zog sein Messer (er war Fleischhauer) hervor und stieß den Schenkel des Gegners unter dem Tische. Alle Gäste beschuldigten den Schlegel der geschehenen Mordtat. Augenblicklich ist er festgenommen worden, um so mehr, da der Ermordete ein „Stockfranzose“ war. Am darauf folgenden Morgen führte man den vermeintlichen Mörder in die Totenkammer zur Anschauung der Leiche. Noch an demselben Tage wurde Schlegel nach Laibach transportiert und dem Gerichte übergeben. Alle damals im Gasthause anwesenden Gäste samt dem Pächter mußten sich auf eigene Kosten nach Laibach zum Verhör begeben. Schlegel beteuerte immerfort, daß er diese ruchlose Tat nicht ausgeübt habe, sondern daran ganz unschuldig sei. Kein Zeuge konnte „schuldig“ erwidern. Zuletzt verurteilte ihn der Gerichtshof zum Tode. — Als der wirkliche Mörder dieses Todesurteil vernahm, schrieb er aus Gewissensbisse aus seinem Zufluchtsorte in Kärnten an das Kriminalgericht in Laibach den ganzen Sachverhalt und teilte mit, daß er der Täter sei, und beteuerte, daß der zum Tode verurteilte Schlegel unschuldig sei. Der Täter war aus Bischof-

lad gebürtig und bei der Mautwachmannschaft neben dem Ermordeten angestellt. Aus persönlicher Rache beginning er die Mordtat und elte sodann über die Grenze. In jener Zeit bestand noch kein Vertrag zwischen Österreich und Frankreich, solche Individuen gegenseitig auszuliefern. Daher konnte jeder Täter leicht ein Asyl finden. Schlegel war wieder auf freien Fuß gestellt worden, allein er kam nicht mehr nach Neumarkt zurück.

Man muß den französischen Sicherheitsgesetzen das Lob geben, welche das Personen- und Eigentumsrecht vorzüglich geschützt haben. Denn täglich wechselten zwei berittene Gendarmen die Straße zwischen Kainburg und Neumarkt auf und ab. Arbeitschene und Bagabunden, wie auch Diebe waren so eingeschüchtert, daß man weit und breit, ja gar selten hörte, an einsamen und entlegenen Orten, von einem Diebstahl oder Einbruch, und wenn eine solche Tatfache, sie sei wo immer verübt worden, rubar geworden ist, wurde auch der Täter bald in die Hände der Justiz eingeliefert.

Die direkten Steuern waren nichts höher als unter der österreichischen Regierung, die Bezirke Neumarkt, Radmannsdorf und Kronau hatten nur einen einzigen Steuereinnehmer. Dieser war ein gewisser R. Hahn, Gutsbesitzer in Rodain,²⁵ ein großer, hagerer Mann. Manchesmal kam er hierher zur Einhebung der Steuern (Franzen genannt), größtenteils aber mußte man die selben nach Rodain in das Haus tragen.

Ende Oktober des Jahres 1809 publizierte die Regierung, daß die Bankozettel in der W. W. noch bis Ende Dezember d. J. kursieren und dann bei keiner Kasse mehr angenommen werden dürfen. Zugleich aber müssen mit dem 1. Jänner 1810 alle Abgaben in klingender Münze bezahlt werden. Diese Verlautbarung traf wie ein Donnerschlag aus dem heiteren Himmel das ganze Volk. — Zu noch größerem Schrecken brach zu gleicher Zeit das Staatsbankrotto in Österreich aus.

Freilich hatten einige, aber nur bemittelte Leute ihren Sparpfennig noch im Schranken. Indem durch zehn Jahre keine klingenden Münzen kursierten, so hat der gemeine Mann fast kein Silber, noch viel weniger aber Gold gesehen, geschweige denn gehabt, da bloß Bankozettel und Kupfergeld in W. W. gangbar waren. Jedes Bettelweib war im Besitz solcher Bankozettel. Viele unternahmen die beschwerliche Reise nach Kärnten und Steiermark in der Absicht, um dieses Geld gegen Waren einzutauschen. Allein sie waren beständig von Gefahren bedroht, alles zu verlieren, im Falle sie die Waren nicht glücklich über die gut bewachte Grenze herüber zu schmuggeln imstande waren. Wer aber dieses Stück nicht wagte, verlor drei Bierl von seinem Vermögen; denn zuletzt galt 1 fl. W. W. 6 Kreuzer in Silber, 3. B. der Schreiber dessen gab für 1 Merling Hirsebrei in Pristava 30 fl. W. W. dem Wirten Mulej. — Im Jahre 1811 kam der gesetzliche Kurs für 1 Münzgulden 2½ fl. W. W. in Österreich auf, doch hatte er in Illyrien keine Geltung.

An Lebensmitteln war zwar kein Mangel, aber selten gab jemand dieselben unter Zahlung mit Bankozetteln her. Das war eine bedenkliche Geldkrise, die ich nicht mehr zu erleben wünsche.

Die Aushebung begann mit Ende Jänner 1811. Sie wurde energisch betrieben. Die meisten betreffenden Burischen flüchteten sich nach Kärnten oder Steiermark, besonders die an den Grenzen wohnenden. Dort waren dieselben nicht nur frei, sondern man nahm sie auch mit Freuden auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wählerversammlung.

Im „Mestni Dom“ stand gestern vorwittags eine vom Reichsratsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Bürgermeister Hribar, einberufene, sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr Gemeinderat Kozač den Vorsitz führte und der Herr Polizeikommissär Dr. Trnovec als Regierungsvertreter beiwohnte.

Herr Bürgermeister Hribar berichtete eingehend über die politische Lage sowie über seine Tätigkeit im Abgeordnetenhaus. Er bezeichnete zunächst die Reichsratswahlordnung als ein Pluralwahlrecht, das nur den Deutschen und teilweise den Italienern Vorteile bringe. Vom neuen Wahlrecht habe man sich das Aufhören der nationalen Zwistigkeiten sowie ein frisches wirtschaftliches Leben erhofft. Allein wenn an Stelle von Fiktionen, die abgeschafft werden müßten, neue Fiktionen gesetzt werden, könnten sich derlei Hoffnungen nicht erfüllen. Man habe nicht bedacht, daß eines der wichtigsten Postulate der sozialen Gesetzgebung die Lösung der Nationalitätenfrage bilde. Denn wir kämpfen doch dafür, daß unsere Söhne Stellen auf unserem eigenen Boden erhalten. (Zustimmung.) Im Abgeordnetenhaus sei bis auf die Deutschen, die um das Recht der deutschen Sprache nicht zu ringen brauchten, eine Gruppierung der Parteien nach der Nationalität erfolgt. Selbst die Sozialdemokraten hätten sich nach Nationalitäten gruppiert, und unter den deutschen Parteien habe die christlichsoziale Partei mit der Leg Aymann das nationale Kampfgebiet betreten.

Hinsichtlich der geringen positiven Tätigkeit des Abgeordnetenhauses müsse in erster Linie der Abschluß des Ausgleiches mit Ungarn angeführt werden. Redner habe für den Ausgleich gestimmt, obwohl er von dessen Nachteilen für die diesseitige Reichshälfte überzeugt sei; die Erwägung indes, daß aus der Eisenbahnverbindung mit

Dalmatien für die Slovenen Vorteile erwüchslen, habe alle seine sonstigen Bedenken niedergeschlagen. Im übrigen sei er überzeugt, daß im Jahre 1917 die Trennung Ungarns von Österreich erfolgen und daß man dann vor einer Personalunion stehen werde. — Neben dem Ausgleiche sei nach langen Jahren das Budgetprovisorium im ordentlichen Wege erledigt worden. Dafür seien alle Parteien aus dem Grunde eingetreten, weil sie ihre zahlreichen Beschwerden erledigt wissen wollten. Infolge der Beschwerden aber habe eine ganze Reihe von wichtigen Initiativträgern, darunter die soziale Versicherung, zurückgestellt werden müssen. Von den eingebrachten Anträgen sei nicht einmal ein Bruchteil erledigt worden, ja das Abgeordnetenhaus selbst tage gewissermaßen per nefas, da die Wahlen, gegen die Proteste vorliegen, noch nicht verhandelt worden seien. Unter den nicht in Verhandlung gezogenen Anträgen befänden sich der Antrag des Redners, betreffend die dritte Eisenbahnverbindung mit Triest und mit Görz, sowie ein Antrag des Abg. Dr. Kreif, betreffend das Bahnprojekt Stein-Heilenstein. — Die Slovenen hätten im Abgeordnetenhaus nicht nur nichts erreicht, sondern sogar Rückschritte gemacht. Die Slovenische Volkspartei habe nichts anderes als das deutsche Gymnasium in Laibach erzielt. (Zustimmung.) Das unlängst parlamentarisierete Ministerium sei so zusammengezogen, daß ihm von den Slovenen kein Vertrauen entgegengebracht werden könne. Dem Einfluß des deutschen Landsmannministers sei es zuzuschreiben, daß Stellen, die früher mit Slovenen besetzt waren, nunmehr an Deutsche verliehen würden; stirbt einmal die jetzige Generation aus, so werde man in den von den Slovenen bewohnten Ländern eine vollständig deutsche Bürokratie haben. — Unter solchen Umständen sei es nicht möglich, in nationaler Hinsicht auf wesentliche Erfolge hinzuweisen.

Redner gedachte des gegen ihn geführten Kampfes anlässlich der Reichsratskandidatur, namentlich des Argumentes, daß er in keinen Club würde eintreten können. Aber gerade seinetwegen hätten seine politischen Freunde einen politischen Verband gegründet (Beifall). Im übrigen habe er stets der Einigkeit der südslawischen Abgeordneten das Wort geredet; dieses gemeinsame Vorgehen sei auch im Südslawischen Verbande zur Tat geworden.

Redner besprach die Errichtung der Eisenbahnwerkstätten in Laibach, die er nach längerem Bemühen vom gewesenen Eisenbahnminister Dr. von Derschatta erwirkt habe und die schon im nächsten Jahre an tausend Arbeiter beschäftigen werden. (Beifall.) Die Stadtgemeinde Laibach habe sich früher erbötzig gemacht, für die genannten Werkstätten ein hinter dem Staatsbahnhofe gelegenes Grundstück im Ausmaße von 70.000 Quadratmetern unentgeltlich zu überlassen; indes sei darin infoerde eine Änderung eingetreten, als die Stadt dem Arar nur das Grundstück zwischen der Lattermannsallee und der Bettachischen Villa überlässe, wohingegen ihr das Grundstück, worauf die Eisenbahnwerkstätten errichtet werden sollen, als Eigentum verbleibe.

Als österreichischer und slovenischer Patriot habe Redner im Abgeordnetenhaus auf die Gefahr der Germanisierung hinweisen müssen, die mit der Förderung der großdeutschen Idee identisch sei. — Die deutschen Mitbürger in Laibach hätten gegen die Slovenen zu einer Zeit eine Boykottbewegung eingeleitet, als noch kein Slovener an eine Boykottierung der Deutschen gedacht habe, und sie traten in verschiedenen Eingaben an das Ministerium heran, worin sie ihre Lage als bedrohlich schilderten. Selbst ein ernster Mann wie Dr. Ebenhoch scheine der Ansicht zu sein, daß in Laibach kein Deutscher seines Lebens sicher sei. Redner betrachte es als seine Pflicht, derlei irrige Anschaubungen zu entkräften; Gelegenheit hierzu werde sich auch bei der Verhandlung des Rekrutenkontingents bieten, wo die tatsächlichen Vorgänge des 20. September zur Sprache gelangen sollen.

Die Schließung des Reichsrates sei durch die äußere Lage bedingt worden. Freiherr von Bienerth habe die stürmischen Szenen, die auf eine unvorstellbare Auflösung Dr. Mattajas folgten, zum Anlaß genommen, um die Reichsratssession zu schließen. Die in Böhmen eingeleiteten Untersuchungen werden erfolglos verlaufen, da das böhmische Volk dynastisch gefinnt sei. Aber dieses Volk werde die Untersuchungen in der Weise quittieren, daß der Abg. Klofač an der Spitze von wenigstens 40 Abgeordneten in den nächsten Reichsrat einzehen werde.

Abg. Bürgermeister Hribar fehrte sich nun gegen die Ernennung der Minister Graf Stürgkh und Dr. von Hohenburger, die als ein Beweis dafür aufzufassen sei, daß das neue Ministerium den Slovenen feindlich gegenüberstehe, und bezeichnete es sohin als ein indirektes Verdienst des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth, daß sich die slawischen Parteien zu der Slawischen Union zusammenschlossen, die den Erfahrungen des Polenclubs zufolge auch auf die Unterstützung dieses Klubs rechnen dürfe. (Lebhafte Beifall.) — Redner erklärt sich für die Flottmachung des Parlamentes, aber nicht um jeden Preis. Gegenüber der gegenwärtigen Regierung befinden wir uns in Opposition; wir werden aber gegebenenfalls auch vor der Obstruktion nicht zurücktreten. Den § 14 und die Schließung des Reichsrates brauche man nicht zu fürchten, denn die äußere politische Lage sowie der Kredit des Staates verlangt ein arbeitsfähiges Par-

²² Zelenica heißt der Gebirgszug zwischen Stol und Loiblpaß.

²³ St. Lucia liegt an der Straße Neumarkt-Bigaun.

²⁴ Lom liegt östlich von Neumarkt; das Kirchweihfest hier wird am zweiten Sonntag im Oktober begangen.

²⁵ Rodain liegt nördlich von Lees.

lament. Nur durch Einführung einer gerechten nationalen Autonomie könne eine glückliche Zukunft angebahnt werden. Diese Autonomie würde allerdings zum Föderalismus führen, aber dieser sei, wie es die Verhältnisse in der Schweiz darum, geradezu ein ideales System.

Redner zitierte einen Ausspruch Björnsons, demzufolge in Österreich allen Nationalitäten die weitgehendsten Freiheiten gewährt werden müssten, befasste sich John mit der äußeren Lage, bezw. mit der Annexion von Bosnien und der Herzegovina, und bezeichnete unter anderem die Räumung des Sandjaks Novi Pazar als eine Ungeschicklichkeit, die nur dem Berliner Einflusse zuzuschreiben sei, damit der Sandjak an die Türken zurückfiel und nicht an Serbien kam, in welch letzterem Falle dem deutschen Orange nach Osten ein Riegel vorgeschoben worden wäre. Das Parlament müsse darauf hin arbeiten, daß ein Krieg vermieden werde, der sich zu einem Weltkriege ausbreiten könnte. Die Monarchie brauche vor allem ein einträchtiges, auf gleichen Rechten aufgebautes Zusammenleben aller Nationen. Dann werde man jedem ärzteren Druck gegenüber sagen können: Österreich steht einig da und kann allen schädlichen Einflüssen von außen standhalten! (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Herr Handelsmann Rohrman beantragte eine Resolution, worin zunächst der Bericht des Herrn Abgeordneten Bürgermeisters Hribar mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und dem Berichterstatter volles Vertrauen ausgedrückt wird. Des weiteren wird gegen die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, dessen Mitglieder Graf Stürgkh und Dr. R. v. Hohenburger sind, protestiert, und erklärt, daß Abg. Hribar der gegenwärtigen Regierung gegenüber nur den Standpunkt der schärfsten Opposition einnehmen könne. Schließlich wird die Bildung der Slavischen Union mit Freuden begrüßt und Abgeordneter Hribar aufgefordert, dahin zu wirken, daß auch die Polen in die Slavische Union einzutreten und so ein slavischer Block im österreichischen Parlamente geschaffen werde.

Herr Dr. Novak unterstützte diese Resolution mit dem Beifügen, daß die Minister Graf Stürgkh und Dr. R. v. Hohenburger typische Vertreter jener Richtung seien, die in der Grazer „Tagespost“ sowie im „Grazer Tagblatt“ zutage trete und erst jüngst die Entfernung aller national-patriotischen Gedichte aus den Lesebüchern gefordert habe. (Enträumungsruhe.)

Hierauf wurde die Resolution einstimmig angenommen und die Versammlung geschlossen.

— (Sitzung des I. k. Landesschulrates am 19. Februar.) Ernannt wurden: Ferdinand Wiegelse, definitiver Lehrer in Altenmarkt, zum Oberlehrer in Laibach; Vinzenz Roblje, provisorischer Lehrer in Podkraj, zum Oberlehrer dorthin; Franz Grudnits zum Oberlehrer in Trebelno. Zu definitiven Lehrern, bezw. Lehrerinnen wurden ernannt: Marie Bitenc in Preska für Jauchen, Anton Sepacher, Supplent an der Bürgerschule in Adelsberg, für Neumarktl, Franz Marinček, Aushilfslehrer an der zweiten städtischen Knabenvolkschule in Laibach, für St. Veit ob Laibach, weiters Ludovika Tschretnik-Donati in Tol, Marie Jurca in Grafenbrunn, Paul Lavrič in Krieger, Josef Melhič in Selo bei Schönberg, Heinrich Lobe in Ambrus, Angela Nagode in Trata, Franz Ločnikar in Sankt Gregor, Adele Pogorelec und Theresia Juvanec, beide in Großdolina, Johann Bajde in Dobovec, Gabriele Simenc in Mariasdorf, Ursula Potocnik in Breznik, Johanna Peždir in Seisenberg, Theresia Rabehkar in Radence, Maria Babić-Majer in Horjulj und Marinka Andolsek in Unter-Siška, sämtliche unter vorläufiger Belassung auf ihren bisherigen Dienstposten. — Versetzt wurden: Marie Orlasek von St. Jakob a. d. Save an die Mädchenvolkschule in Stein, Franziska Lunder von Arch nach Waitz, Franz Grualan von Weichselburg nach Landsträß, Oberlehrer Adolf Sadar in Budanje als Lehrer an die zweite städtische Knabenvolkschule in Laibach, Alois Potocnik von Reteče und Alois Gorup, Supplent an der Bürgerschule in Adelsberg, nach Unter-Siška, Anna Grudnits-Pavšič von Treffen nach Trebelno, Johann Kunhar von Radomlje nach Krieger, Agnes Vregar-Droll von Kronau nach Ober-Siška, Marie Janeček von Döbernik nach Altenmarkt bei Pölland. — Beanntigt wurde die Ernennung eines provisorischen Übungsschullehrers zum definitiven Übungsschullehrer extra statum. — Der Oberlehrer Heinrich Liskar in Graßovo wurde quiesciert, die Lehrerin Leopoldine Buhovac in Großlajdič wurde in den dauernden Ruhestand versetzt, die quiescierte Lehrerin Marie Škerjanec wurde reaktiviert und der Volkschule in Sankt Jakob a. d. Save zur Dienstleistung zugewiesen. — Die dreiklassige Volkschule in Krieger Bellach wird auf vier Klassen erweitert. — Bewilligt wurde die Errichtung neuer Volkschulen, und zwar einer einklassigen für Groß- und Kleinlojana, einer einklassigen für Drenov Grič und Hölzenegg, einer zweiklassigen für Steinbüchel und Blatna Brezovica und einer zweiklassigen für Bovec. An der zweiklassigen Volkschule in Billichgraz wurde eine besondere Schulabteilung für die entfernt wohnenden Schulkinder bewilligt. — Anträge wurden beschlossen, betreffend Besetzung zweier Übungsschullehrerstellen in Laibach, betreffend

Besetzung einer Lehrstelle an der Vorbereitungsklasse des Staatsgymnasiums in Gottschee, betreffend die Fachgruppen für neuystemisierte Lehrstellen an einer Mittelschule und betreffend die Erwirkung von Auszeichnungen für Lehrpersonen an Volkschulen. Die Erweiterung der zweiklassigen Volkschule in Ober-Siška auf drei Klassen wurde abgelehnt. — Beschlüsse wurden gefasst über die Änderung des Lehrplanes für die weiblichen Handarbeiten, über die Teilung der Volkschule in Franzdorf, über den Rekurs der Gemeinde Matičice, betreffend den Neubau einer Volkschule dorthin und in betreff der neueren Auszeichnung mehrerer Oberlehrer- und Lehrerstellen an Volkschulen. — Die wirklichen Lehrer Dr. Paul Kožin am f. f. I. Staatsgymnasium sowie Josef Maži und Anton Koželj an der Staatsoberrealsschule in Laibach wurden im Lehramte definitiv bestätigt und ihnen der Titel Professor zuerkannt. Die Ernennung des Supplenten am Fürstbischof. Privatgymnasium in St. Veit Franz Pengov zum wirklichen Lehrer mit dem Titel Professor wurde zur Kenntnis genommen. — Endlich wurden mehrere Inspektionsberichte und Disziplinarangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und der Rechtssektion: a) über die Ergänzungswahlen in den Gemeinderat für das Jahr 1909 (Referent Dr. Triller); b) über die Resolution der „Narodna delavska organizacija“, betreffend die Bediensteten der elektrischen Straßenbahn in Laibach (Referent Dr. Dražen); c) über das Gesuch des Ivan Ogorelec um Löschung eines Servitates auf Parzellnummer 216 der Katastralgemeinde Kapuzinervorstadt (Referent Dr. Triller); d) über die Zuschrift des Präsidiums des f. k. Landesgerichtes, betreffend eine Abänderung des gemeinderätlichen Beschlusses vom 9. Februar 1909 in betreff der amtlichen Erfordernisse für das Gewerbeamt (Referent Dr. Triller). — 2.) Bericht der Finanzsektion über die Eingabe der „Ljubljanska občekoristna zadruga za zgradbo stanovanj“, betreffend den Verkauf der Parzelle Nr. 176 oder Nr. 177 der Katastralgemeinde Kapuzinervorstadt (Referent Než). — 3.) Bericht der Bauktion über den Rekurs des Josef Cotič gegen den Bescheid des Stadtmaistrates, wodurch ihm die Baubewilligung für die Aufführung einer Barade an seinem Hause versagt wurde (Referent Hanus). — 4.) Bericht der Polizeisektion über die Zuschrift des f. u. f. Kriegsministeriums in betreff des Umtausches von drei französischen Kanonen im Laibacher Castell (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 5.) Bericht der Schulsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung der Stelle eines städtischen Schularztes (Referent Dimnič). — 6.) Bericht des Direktors der städtischen Wasserleitung über das Gesuch des Misko Kolaj um Abschreibung der Gebühr für Wassermehrverbrauch (Referent Hanus). — Hierauf geheime Sitzung.

* (Gesuche von Lehrpersonen wegen Enthebung von der Waffenübung.) Laut einer vom f. k. Ministerium für Landesverteidigung an das f. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gelangten Mitteilung hat das f. u. f. Reichskriegsministerium mit dem Beiblatt Nr. 14 zum Verordnungsblatte für das f. u. f. Heer verlaubartes Erlassen vom 31. März 1908, Abt. 2, Nr. 1838, verordnet, daß Ansuchen der Direktionen aller öffentlichen Unterrichtsanstalten um Verlegung der Waffenübung der demselben unterstehenden übungspflichtigen Lehrpersonen, auf die Zeit der Schulferien nach den Bestimmungen des § 38 Punkt 6 der Wehrvorschriften zweiter Teil zu behandeln sind. Diese Ansuchen sind Anfang des betreffenden Jahres einzubringen. — r.

* (Aus dem Volkschulservice.) Der f. k. Bezirkschulrat in Gurnfeld hat die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Johanna Mešec zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volkschule in Scherendorf ernannt. — r.

(Vom Postdienste.) Der absolvierte Mittelschüler Johann Oblačl wurde zum Postamtspraktikanten in Laibach ernannt. Übersetzt wurde der Bauadjudant Alfred Dejak von Triest nach Laibach. In den bleibenden Ruhestand wurde der Oberpostkontrollor Bartholomäus Grošelj in Laibach übernommen. — r.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 4 Uhr fand vom Leoninum aus der Leichenkondikt des am Freitag abends im 42. Lebensjahr verstorbenen Advokaten Herrn Dr. Albin Kapuš statt. Der Verbliebene hatte sich ob seines konzilianten Wesens allgemeiner Wertschätzung zu erfreuen. Am Leichenbegängnis nahm der hiesige Sokolverein corporativ mit Fahne teil. Eine schier endlose Reihe von Freunden und Bekannten gab dem Verbliebenen das letzte Geleite. Unter den Trauergästen bemerkten wir den Landesgerichtspräsidenten Levenčić, den Bürgermeister Hribar, den Präsidenten der Notariatskammer Plantan, den Präsidenten der Advokatenkammer Dr. Majaron, den Oberlandesgerichtsrat Polec nebst vielen auswärtigen Honoratioren. Die Advokatenkammer war nahezu vollzählig vertreten. Nicht unerwähnt mögen die zahlreichen prächtigen Kranspenden bleiben, die den Leichenwagen schmückten. — ke.

(Elternabende.) Der Bericht über die am Samstag am Ersten und Zweiten Staatsgymnasium veranstalteten Elternabende folgt morgen.

— (Vortragsabend von Musikzöglingen.) Am Samstag fand in der hiesigen Tonhalle ein Vortragsabend der Musikzöglinge der Philharmonischen Gesellschaft statt. Näheres darüber bringen wir in der morgigen Nummer.

— (Vortragsabend des Volksbildungsvereines „Akademija“.) Gestern abends um 6 Uhr fand im großen Saale des „Mestni Dom“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Josef Čerk über das Thema „Die Entstehung der Welt“ statt, der durch eine reiche Serie ikoptischer Bilder erläutert wurde. Die interessanten Aufführungen fanden reichen Beifall, doch war die Zuhörerschaft in verhältnismäßig geringer Anzahl vorhanden. Der Grund hierfür liegt zweifellos in dem das Publikum irreführenden Umstande, daß der Vortrag laut der Maueranschläge auf 8 Uhr, d. i. auf die bisher übliche Stunde, angekündigt war, tatsächlich aber um 6 Uhr stattfand. — Ein näherer Bericht folgt.

* (Plötzlicher Tod am Schreibtische.) Am Samstag nachmittags wurde der im Auswanderungsbureau des Eduard Tabčar in der Bahnhofsgasse beschäftigte Beamte Heinrich Heyne am Schreibtische vom Schlag gerührt und sank tot zusammen. Nach Feststellung der Todesursache durch den Polizeiarzt wurde die Leiche des 36jährigen Mannes in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

* (Ein großes Dachbodenfeuer.) Gestern gegen 3/45 Uhr morgens geriet in einer Dachbodenkammer des Seiner Exzellenz dem Freiherrn von Schwedel gehörigen Hauses an der Bleiweißstraße Nr. 11 eine mit Leicht und glühender Asche gefüllte Holzkiste in Brand. Das Feuer, das die Parteien der Dachbodenwohnungen zu löschen versuchten, griff so rasch um sich, daß in kurzer Zeit zwei Wohnräume, die auf dem Dachboden aufbewahrten Möbel sowie der Dachstuhl in hellen Flammen standen. Als die Flammen durch den Dachstuhl emporloderten, eilte der Nachtwächter, der auf dem Platz der Krainischen Baugesellschaft den Dienst versah, in die Verwaltungskanzlei und alarmierte vom Brandtelephonisch den Feuerwehr- und Rettungsverein, der sofort einen Löschtrain dahin entsandte. In kurzer Zeit hierauf wurde das immer mehr um sich greifende Feuer über Veranlassung der Polizei durch einen Kanonenschuß vom Schloßberge signalisiert, worauf ein zweiter verstärkter Löschtrain mit der großen Schiebleiter unter dem Kommando des Branddirektors Stricel nach dem Brandplatz abfuhr. Man brauchte eine geraume Zeit, bevor die Hydranten gefunden und die Schiebleiter entfernt werden konnten. Nach Aufstellung der Schiebleiter wurden mehrere Schlauchlinien gegen den Brandherd gerichtet. Während dieser Zeit war die Sicherheitswache im Vereine mit der unter dem Kommando eines Offiziers erschienenen Mannschaft der Feuerbereitschaft des 17. Infanterieregiments mit der Wegschaffung der Wohnungseinrichtung aus den brennenden Zimmern beschäftigt. Auch der etwas höher gelegene Dachstuhl des Nachbarhauses des Oberleutnants Hugo Lestovič ging Feuer, doch wurde der Brand im Keime erstickt. Dem Bildhauer Johann Novak verbrannten nebst der gesamten Zimmerinrichtung zwei Nähmaschinen, dem Gefangenenausführer Franz Karbl einige Möbel, dem Platzagenten Julius Kanz mehrere in einem Dachbodenabteil gestandene Kästen, ferner Wäschestücke und Bettpolster. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. Der Eigentümer ist bei der Assicurazioni Generali versichert. Auf dem Brandorte blieb eine größere Brandwache bis heute morgens zurück. Gestern waren den ganzen Tag die vom Stadtmaistrat entzündten Arbeiter mit der Entfernung von Schutt und anderen Geigenständen beschäftigt.

* (Selbstmord einer Kellnerin.) Dieser Tage wurde nächst Jarče die Leiche der beim Gemeinderat und Restaurateur an der Martinsstraße Johann Pavček bedienten gewesenen Kellnerin Albina Pečnik aus dem Savefluß gezogen und in die Totenkammer nach Stožec überführt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

* (Kollandierung des Distriktspitales in Adelsberg.) Laut Mitteilung der f. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg findet morgen um halb 4 Uhr nachmittags die Kollandierung des Zubaus zum Distriktspitale in Adelsberg statt. — r.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Laibach Stadt (40.117 Einwohner) fanden im vierten Quartal des Jahres 1908 143 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 267, die der Vorstorbene auf 270, darunter 54 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 64, von über 70 Jahren 63 Personen. An Tuberkulose starben 54, an Lungengenüngung 18, an Diphtheritis 3, an Scharlach 4, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 7 und durch Selbstmord 1 Person, alle übrigen an verschiedenen sonstigen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — r.

* (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 24. Februar wurden 49 Ochsen und 9 Kühe aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 64 bis 68 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 64 K und bei den Einstellochsen 54 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Genossenschaftswesen.) Die f. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Genossenschaft der handwerksmäßigen und konzessionierten Gewerbe in Laas, politischer Bezirk Loitsch, genehmigt.

— (Todesfall.) Gestern vormittags starb der in Laibacher Kreisen allgemein bekannte Hausbesitzer und Juwelier Herr Ferdinand Simonetti nach kurzer Krankheit im 64. Lebensjahr. Das Leichenbegängnis findet morgen um 4 Uhr nachmittags statt. —

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Der vorgestrige Abend brachte die Aufführung der Opern „Cavalleria rusticana“ und „I Pagliacci“. Beide übten auf das volle Haus den gewohnten mächtigen Eindruck, doch stand die Wiedergabe der ersten um einiges jener der letzteren nach. Namentlich fehlte es dem Orchester an feinerer Ausarbeitung, wobei auch der Umstand störend eingriff, daß die Harfe im Intermezzo durch eine Kombination von Klavier und Harmonium — jedenfalls nicht zum Vorteile der Wirkung — ersetzt werden mußte. Der große Osterchor ließ Innigkeit sowie dynamische Schattierungen vermissen und litt überdies an unreiner Intonation. Die Solisten hingegen zeigten sich bis auf Fräulein Hadroboleva, die in die Partie der Lola durch übermäßige Koketterie einen chansonetthaften Zug hineinbrachte, ihrer Aufgabe gewachsen. Frau Nordgártova sang die Santuzza mit Kraft und Feuer, wenn auch anfänglich mit etwas belegter Stimme, und wurde durch eine Kranzspende geehrt; Herr Fiala stellte die Rolle des Turiddu gefangen und schauspielerisch mit wirksamen Pointen aus und wußte namentlich den Abschied von der Mutter mit Innigkeit zu gestalten; Fräulein Perslova gab die Lucia zufriedenstellend; Herr von Vulakovice schuf als Alfio eine Figur von stahlharter Energie und erwies sich neuerlich als ein intelligenter Künstler mit vornehmer Meisterung seines klänglichen Organes. — In den „Pagliacci“ bewältigten alle Mitwirkenden ihre Aufgaben mit rühmenswerter Ambition. In erster Reihe ist Herr von Vulakovice zu nennen, der den Prolog mit eindringlicher Wirkung und scharfer Charakteristik zum Vortrage brachte und sich dafür einen Beifall auf offener Szene erlangt, wie er denn auch späterhin durch sein von feurigem Temperamente getragenes Spiel eine glänzende Leistung bot, die ihm rauschenden Beifall nebst einem mächtigen Vorbeifranze mit Schleifen eintrug. Herr Fiala entfaltete als Canio seinen sympathischen Tenor in leidenschaftlich akzentuiertem Vortrage; Frau Nordgártova als Nedda sah nicht nur gewinnend aus, sondern sang und spielte auch mit hoher Künstlerschaft. Die Herren Ilicic und Horian trugen in ihren kleineren Partien zum Gelingen der Oper nicht unwe sentlich bei; Chor und Orchester verdienst lobend erwähnt zu werden. —

** (Deutsche Bühne.) Die Operette „Der fidele Bauer“ fand auch gestern, bei der ersten Wiederholung eine sehr freundliche Aufnahme. Wie bei der ersten Aufführung ließ sich das zahlreiche Publikum die zündendsten Nummern wiederholen. Die beiden braven kleinen Künstlerinnen Luise und Rosa Stoeger wurden durch nette Blumenspenden belohnt. —

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Petersburg, 28. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In Beantwortung der Mitteilung der serbischen Regierung, worin diese ihre aufrichtige Friedensliebe, das Abhandensein jeglicher aggressiven Absichten sowie ihre feste Entschlossenheit versichert, sich jeglicher provozierenden Handlungen zu enthalten und die Beratung über die Bedürfnisse und Interessen Serbiens den Großmächten anheimzustellen, ließ die russische Regierung durch ihren Balgrader Gesandten im Hinblide auf die von der serbischen Regierung ausgesprochene Absicht, den Wünschen der Großmächte Rechnung zu tragen, der serbischen Regierung roten, категорisch zu erklären, daß sie auf territoriale Erwerbungen nicht bestehe und sich in allen auf der Tagesordnung stehenden Fragen vollständig auf die Entscheidung der Mächte verlässe.

Triest, 28. Februar. Die Generaldirektion des Österreichischen Lloyd erhielt von der Agentur in Salzburg die telegraphische Verständigung, daß der Boykott dorfselbst beendet ist und mit den Ladoperatio nen bereits begonnen wurde.

Handelsvertrag mit Rumänien.

Wien, 28. Februar. Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußern Freiherrn von Lehrenthal fand heute vormittags eine gemeinsame Ministerkonferenz in Angelegenheit der schwedenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien statt. An der Konferenz nahmen die beiden Ministerpräsidenten sowie die Ressortminister teil. Die Konferenz erörterte jene Mittel und Wege, die zur Lösung der noch vorhandenen Differenzen in Aussicht zu nehmen wären. Der k. u. k. Gesandte in Bukarest würde entsprechend den übereinstimmenden Beschlüssen der beteiligten Regierung mit den erforderlichen Weisungen zur Fortführung der Verhandlung versehen. Die Konferenz wurde nach anderthalbstündigem Dauer geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

Berstorbeue.

Im Garnisons-Spitale.

Am 25. Februar. Peter Gasser, k. u. k. Infanterist, 22 J., Herzlämmung.

Im Zivilspitale:

Am 23. Februar. Franz Gostisa, Taglöher, 28 J., Vulnus contus lacerum. — Jakob Boncely, Einwohner, 77 J., Fractura fem. coll. sin. — Karl Hubermann, Schuhmachersohn, 18 J., Sepiss.

Am 24. Februar. Franz Peternel, Arbeiter, 37 J., Phlegmone extr. inf. sin.

Landestheater in Laibach.

87. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 1. März 1909.

Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Hans Walter.

Alt Heidelberg.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer Förster.

Aufgang um 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Lottoziehung am 27. Februar 1909.

Linz: 3 25 61 88 80

Triest: 29 55 6 67 16

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar-März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. registriert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Gebrochene Häufigkeit in Minuten
27.	2 U. N. 9 U. Ab.	739.2 737.8	-1.2 -2.4	NW. schwach windstill	Schnee bewölkt	
28.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. Ab.	733.9 732.4 733.3	-2.6 -0.4 -1.2	NW. schwach windstill	Schnee bewölkt	8 3
1. I	7 U. F.	732.4	-4.0	>	Nebel	6.3

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -2.5°, Normale 1.0°, vom Sonntag -1.4°, Normale 1.2°.

Gestern vor- und nachmittags Schneefall.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Spartaile 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Februar	Herd- distanz	Beginn			Ende der Tur- beobachtungen	Instrument*
		des ersten des zweiten des dritten	des zweiten des dritten der Haupt- bewegung	Maximum (Auslösen) mm		
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	Instrument
Laibach:						
26.	9000	18 04 22	18 10 18	18 29	— 18 34 37 (2.5)	E

Bebenbericht: Am 27. Februar gegen 1 Uhr 50 Min. starker wellenförmiger Erdstoß in Palma (Kalabrien). Die Warte in Havanna verlegt den Herd vom 26. d. M. nach Zentralamerika.

Bodenruhe** am 28. Februar am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach». Heute am 1. März an allen drei Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Empt, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Biebert-Pendel.

** Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Pendeln.

(Brez posebna obvestila.)

Marija Hayne, c. kr. davkarja vdova, nažnjava od žalosti potra v svojem in v imenu svojih otrok kakor tudi v imenu ostalih sorodnikov vsem prijateljem in znancem žalostno vest o nagli smrti svojega iskreno ljubljenega nepozabnega sina, odnosno očeta, brata, nečaka, svaka in strica, gospoda

Henrika Hayne

ki je v soboto dne 27. februarja popoldne nena doma preminul.

Zemeljski ostanki predragega pokojnika se bodo prepeljali v pondeljak dne 1. marca ob pol 4. uri popoldne iz mrtvašnice pri Sv. Krištofu na pokopališče k Sv. Križu ter ondi položili k zadnjemu počitku.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v več cerkvah.

Blagi pokojnik bodi priporočen v blag spomin in molitev.

V Ljubljani, dne 27. februarja 1909.

Einladung

zu der

am 2. März d. J. um halb 7 Uhr
abends im Kasino, I. Stock

stattfindenden

Generalversammlung d. Laib. Sportvereines.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Säckelberichtes;
2. Antrag auf Übernahme des Laibacher Sportvereines durch den Laibacher Bicycleklub zwecks Aufrechterhaltung des vom ersten Vereine betriebenen Sportes und Antrag auf dadurch bedingte Auflösung des Laibacher Sportvereines.

(701) 3-3

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Emma Simonetti gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Schwägerin Karoline Kozmuth geb. Simonetti und ihres Schwagers Dr. Julian Kozmuth, k. k. Bezirksarzt, allen übrigen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferdrückende Nachricht von dem Ableben ihres unvergesslichen, vielgeliebten Gatten, bzw. Bruders und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn

Ferdinand Simonetti

Juweliere und Hausbesitzers

welcher heute um 10 Uhr vormittags, nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbegaben sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag den 2. März 1909 um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Rathausplatz Nr. 6 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 8. Februar 1909.

Danksagung.

Für alle Beweise aufrichtiger, inniger Teilnahme, die uns anlässlich des Hincideins unseres imigstgeliebten unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Großvaters, des Herrn

Valentin Treven

Handelsmannes und Realitätenbesitzers

zugekommen sind, sagen wir unseren herzlichsten, tieffestgekühlten Dank.

Iridia, am 26. Februar 1909.

Die tiefranernden Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Anzeige)

Maria Hayne, k. k. Steuereinnehmers Witwe, gibt schmerzgebend im eigenen und im Namen ihrer Kinder wie auch im Namen der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem jähren Tode ihres imigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, bzw. Vaters, Bruders, Neffen, Schwagers und Onkels, des Herrn

Heinrich Hayne

welcher am Samstag den 27. Februar nachmittags plötzlich verschieden ist.

Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen werden am Montag den 1. März um halb 4 Uhr nachmittags aus der Totenkappe zu St. Christoph auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt und dortselbst zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heiligen Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der edle Verstorbene sei dem frommen Gebete und Andenken empfohlen.

Laibach, am 27. Februar 1909.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. Februar 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staatschuld.		Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen. . . 4½%	86.—	87.—	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 2% Präm.-Schuld. d. Bodentr.-Anst. Em. 1889	—	—	Industrieunternehmungen.		
Einheitliche Rente:		Böhmis. Westbahn Em. 1825, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%	95.—	96.—	Bodenkredit, allg. österr., in 50 Jahren verlösbar 4%	94.—	95.—	Baugesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	173.—	176.—	
4% toner. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse detto (Rann.-Juli) per Kasse	94/05 94/25	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. ab 10%.	115/15 116/15	Böhmis. Hypotheken-, verl. 4%	96/65 97/65	Brüder Kohlenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	688.—	692.—			
4 2/3% d. B. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse	97/90 98/10	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 4%	95/60 96/60	Zentral-Bod.-Kredit., österr., 45 Jahre verl. etto 65 J. verl. 4%	101.— 97/50	Eisenbahnbaufebs.-Anst., österr., 100 fl.	407/50 410.—				
1860er Staatsloje 500 fl. 4% per Kasse	155/25 159/25	dettos Em. 1904 50 fl. 4%	95/75 96/75	Kred.-Inst., österr., i. Berl. 4%	94/25 95/25	Eisenbahnw.-Leih., erste, 100 fl.	202.— 206.—				
1864er " 100 fl. 4% 210.— 214.—	97/95 98/15	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 4%	95/75 96/75	u. österr. Arb. stat. A 4%	93/25 94/25	Eisbahnw.-Leih., Papierfabrik und	175.— 180.—				
1864er " 100 fl. 268.— 274.—	98/15 99/20	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.), Silber, 4%	95/25 96/25	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom., 57 1/2 fl. rück. 4%	95/65 96/65	Wittelsbacher Eisb. 500 fl. & M. 2760.— 2780.—	389.— 390.—				
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5% 291/25	99/25	Ung.-Galiz. Bahn 200 fl. S. 5% 100 fl. 4% 210.— 214.—	102/75 104/75	Mähr. Hypothekenb., verl. 4%	96/50 97/50	detto (lit. B) 200 fl. ver Ult. 1017.— 1023.—	209.— 212.—				
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.), Silber, 4%	94/90 95/90	dettos 400 u. 500 K. 31/2% 86/60 87/60	95/75 96/75	detto 2 1/2% Br. verl. 3 1/2% 88/—	92/25 93/25	Met.-Fa.-Gef., 400 Kronen 1021.— 1031.—	219.— 222.—				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.		Oesterl. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse 4% 114/45	114/65	detto 4% ung. Goldrente per Kasse 4% 110/95	111/20	Wied.-Bodenbacher Eisenb. 400 fl. 5/50 5130.— 5170.—	629.— 630.—				
Elisabeth-Bahn 1. G. steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 118/60	119/60	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 94/10 94/30	95/25	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 94/05 94/25	95/25 96/25	Wiesinger Brauerei 100 fl. 121.— 122.—	412.— 418.—				
Oesterl. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 94/10 94/30	95/25	4% ung. Goldrente per Ultimo 110/95 111/15	111/15	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Montan-Gef., öst. alpine, 100 fl. 629.— 630.—	2335.— 2343.—				
Oesterl. Anleihen 4% 84/70	84/80	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 91/55 91/75	91/75	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	92/25 93/25	Poldi-Hütte, Ziegelschmelzh. F.-A. Gesellschaft, 200 fl. 412.— 418.—					
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.		4% ung. Goldrente per Ultimo 110/95 111/15	111/15	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Prager Eisenindustriegesellschaft 200 fl. 2335.— 2343.—					
Elisabeth-Bahn 1. G. steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% 118/60	119/60	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 94/10 94/30	95/25	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 94/05 94/25	95/25 96/25	Rima-Murann-Salgo-Tarjaner Eisen 100 fl. 525/50 526/50					
Franz Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5 1/4% 118/60	119/60	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Saloz-Tarj. Steinlohen 100 fl. 577.— 582.—					
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4% 94/60 95/60	96/60	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	97/55 98/55	Schägelmühl., Papierfabrik u. Industrie, 500 Kronen 302.— 306.—					
Rudolf-Bahn, in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) 4% 95/25 96/25	97/25	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Schöbmeier, A.-G. für Petrof. Industrie, 500 Kronen 417.— 427.—					
Vorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4% 95/— 96/—	97/— 98/—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Stehermühl., Papierfabrik u. Verlagsgesellschaft 425.— 430.—					
Elisabeth-Bahn, 200 fl. S. W. 5 1/4% von 400 Kronen 454.— 458.—	458.—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.	97/55 98/55	Triester Schlemm.-Gef. 70 fl. 268.— 272.—					
detto Linz-Budweis 200 fl. S. W. in Silber, 5 1/4% 427.— 430.—	430.—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Türk. Tabakregiegei. 200 fl. per Kasse 342.— 346.—					
detto Salzburg-Trotz 200 fl. S. W. in Silber, 5% 421.— 423.—	423.—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Waffenf.-Gef., österr., 100 fl. 616.— 620.—					
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen 4% 193.— 195.—	195.—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Wiener Baugesellschaft, 100 fl. 148.— 150.—					
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen, 4% 193.— 195.—	195.—	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4% 95/25 96/25	96/25	Deutsch.-Aust. 4% 8. B. 97/55 98/55	98/65 99/55	Wienerberger Siegfel.-Gef. 698.— 700.—					
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.		Andere öffentl. Anlehen.	Diverse Löse. (Per Stück.)	Banken.	Devisen.						
		Böhm. Landesanlehen (div.) 4%	91/40 92/40	Berzinl. Löse.	Anglo-Oesterl. Bank, 120 fl. 292/50 293/50						
		Böhm.-herceg. Eisen.-Landes-	3% Bodencredit-Löse Em. 1880 272/25 278/25	Bauverein, Wiener, per Kasse 292/50 293/50							
		Anlehen (div.) 4 1/2%	97/45 98/45	Bodenkredit, 200 fl. 100 fl. 300 fl. 1070.— 1072.—							
		5% Donau-Neg.-Anlehen 1878 103/20	—	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 518/75 519/75							
		Wiener Berlehranleihe 1900 95/— 96/—	95/— 96/—	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 518/75 519/75							
		detto 1900 4%	95/10 96/10	Creditbank, ung. allg., 200 fl. 629/10 630/10							
		detto (S. über G.) 1874 121/05 122/05	93/— 94/—	Creditbank, ung. allg., 200 fl. 735/25 736/25							
		(1894) 93/— 94/—	93/— 94/—	Creditbank, ung. allg., 200 fl. 449/50 450/50							
		detto (Gas) v. 1898 95/25 96/25	95/25 96/25	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 629/10 630/10							
		100 K. per Kasse 5% 96/65 97/15	96/65 97/15	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 629/10 630/10							
		detto per Ultimo 5% 96/60 97/65	96/60 97/65	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 629/10 630/10							
		Bulg. Staats-Hypothekaranteilen 1892 1892	6% 119/50 120/50	Creditanstalt für Handel und Gew., 320 fl., per Kasse 629/10 630/10							
(756) 3—2	3—2	Honkursausschreibung.	Präf. 805	Banken.	Devisen.						
		Mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 kommt am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach eine Lehrstelle für Deutsch als Hauptfach und klassische Philologie als Nebenfach zur Bezeichnung.	4 b/9.								
		Die Besuche sind bis 1. April d. J.									
		beim I. k. Landesschulrat für Krain in Laibach einzubringen.									
		I. k. Landesschulrat für Krain.									
		Laibach, am 24. Februar 1909.									
(782) 3—1	3—1	Honkursausschreibung.									
		In der fünfklassigen Knabenvollschule in Bischofslack ist eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen definitiv zu besetzen.									
		Mit dieser Lehrstelle ist die Erteilung des Unterrichtes der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule verbunden und wird demnach auf hierfür qualifizierte männliche Lehrkräfte vor allem reflektiert.									
		Die gehörig belegten Besuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 24. März 1909 beim gefertigten I. k. Bezirksschulrate einzubringen.									
		I. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 26. Februar 1909.									
(780) 3—1	3—1	Lehrstelle.									
		An der einklassigen Volksschule in Göde ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.									
		Die gehörig instruierten Besuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 24. März 1909 hieramt einzubringen.									
		Im krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.									
		I. k. Bezirksschulrat in Krainburg, am 23. Februar 1909.									
(782) 3—3	3—3	Honkursausschreibung.									
		In der fünfklassigen Volksschule in Göde ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.									
		Die gehörig instruierten Besuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 24. März 1909 hieramt einzubringen.									
		Im krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.									
		I. k. Bezirksschulrat Adelsberg, am 23. Februar 1909.									
(750) 3—1	3—1	Lehrstelle.									
		An der einklassigen Volksschule in Göde ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.									
		Die gehörig instruierten Besuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 24. März 1909 hieramt einzubringen.									
		Im									